

## "Gewinn bleibt besser in der Region" ☆

### BZ-INTERVIEW mit EWS-Geschäftsführerin Ursula Sladek zu den Überlegungen eines Einstiegs bei der Badenova



[Appetit auf die Badenova haben die EWS bekommen. Die Schönauer würden gern ...mehr](#)

**SCHÖNAU/FREIBURG.** Mit Expansionsplänen gehen die EWS zum Jahresende schwanger. Einen sechsstelligen Betrag wollen die Schönauer Ökostromer locker machen, um größter Anteilseigner der Badenova zu werden. Dafür müssten die Anteile der zum Eon-Konzern gehörenden Thüga (47,3 Prozent) für rund 400 Millionen Euro gekauft werden (siehe BZ-Wirtschaftsseite vom 21. 12). Wie das gehen soll und welche Auswirkungen das für die EWS hätte, darüber sprach BZ-Redakteur Robert Bergmann mit Geschäftsführerin Ursula Sladek.

**BZ:** Die EWS wollen sich bei der Badenova engagieren, hätten gerne den Mehrheitsanteil der Thüga gekauft, wenn er denn zu kaufen wäre. Was ist der Hintergrund für diese Pläne?

**Sladek:** Über den der Thüga gehörenden Mehrheitsanteil fließen derzeit Gewinne von rund 39 Millionen Euro aus der Raumschaft ab. Es wäre viel sinnvoller, dieses Geld bliebe hier in der Region und würde in Südbaden wieder in sinnvolle Projekte fließen. Wir wollten in dieser

Hinsicht mal eine Idee ins Gespräch bringen, wobei klar ist, dass natürlich auch die Übernahme der Thüga-Anteile durch die Kommunen eine sinnvolle Alternative wäre.

**BZ:** Ist der Brocken nicht ein wenig zu groß für Ihr doch immer noch einigermaßen überschaubares Unternehmen? Für die Aktien wäre ja immerhin ein dreistelliger Millionenbetrag hinzulegen.

**Sladek:** Wir haben die 400 Millionen natürlich nicht einfach so in der Schublade und legen das Geld mal eben auf den Tisch. Wir würden natürlich Finanzierungskonzepte auflegen. Ganz besonders interessant fänden wir dabei eine Bürgerbeteiligung. Wir sind überzeugt, dass man das Geld sehr schnell, natürlich auch in Kooperation mit den Banken, zusammenbringen könnte.

**BZ:** Was macht den Raum Freiburg als Geschäftsfeld für Sie so attraktiv?

**Sladek:** Wir haben sehr viele Kunden im



[EWS-Geschäftsführerin Ursula Sladek will die Badenova-Gewinne in der Region ...mehr](#)

Netzbereich der Badenova. Zur Zeit liegen wir bei rund 4800 Stromabnehmern. Dazu zählen auch Großkunden, erst kürzlich ist beispielsweise die Volksbank dazu gekommen.

**BZ:** *Und welche Bedingungen stellen Sie für einen eventuellen Einstieg bei der Badenova? Wie ließe sich das für die EWS so essenzielle Prinzip der Atomstromfreiheit unter den neuen Voraussetzungen aufrecht erhalten?*

**Sladek:** Bei einem Einstieg der EWS müsste sich die Badenova in jedem Fall von ihrem bisherigen Atomstromlieferanten EnBW trennen. Auch sollte die Badenova ihren seit kurzem angebotenen Ökostrom nicht nur den Haushalts- sondern auch den Industriekunden zur Verfügung stellen. Das muss ein lupenrein atomstromfreier Betrieb werden.

**BZ:** *2007 war ja ein ziemliches Erfolgjahr für die Elektrizitätswerke Schönau.*

**Sladek:** Zweifellos: Wir haben vor dem Hintergrund der Strompreisdiskussion und des Klimawandels unseren Kundenstamm um 75 Prozent auf nunmehr rund 65 000 Kunden erhöhen können. Offenbar ist die Diskussion über den Treibhauseffekt endlich auch in der breiten Masse angekommen. Und natürlich haben uns auch die Störfälle in den Atomkraftwerken von Vattenfall neue Kunden gebracht.

**BZ:** *Die einstigen Stromrebellensind auf dem Weg zu einem ganz normalen Großunternehmen?*

**Sladek:** Natürlich verändert sich etwas, wenn ein Unternehmen einen solch enormen Kundenzuwachs zu bewältigen hat. So haben wir in den letzten Jahren immer neue Angestellte eingestellt, um den steigenden Arbeitsanfall bewältigen zu können. Aktuell liegen wir bei 30 Mitarbeitern. Weil da halt nicht mehr alles informell und auf Zuruf geregelt werden kann, müssen wir jetzt auch eine mittlere Führungsebene schaffen. Da ändern sich Abläufe, die Visionen behalten wir aber immer im Auge.

**BZ:** *Treibt Sie nicht die Sorge um, dass die EWS eines Tages Opfer ihres großen Erfolgs werden könnten? Sehen Sie die Gefahr, dass Ihr Unternehmen jetzt womöglich selbst zu einem jener gesichtslosen Energiekonzerne heranwachsen könnte, gegen die man noch vor kurzem Stellung bezogen hat?*

**Sladek (lacht):** Ich denke da haben wir doch eine ganze Reihe von Vorsichtsmaßnahmen eingebaut. Da sind etwa unsere verschiedenen Gremien, die darauf achten, dass unsere selbstgesteckten Ziele in Richtung einer ökologischen Energieversorgung weiterverfolgt werden. Diese Strukturen garantieren meines Erachtens auch, dass die Unternehmensziele Bestand haben, selbst wenn die aktuell handelnden Personen einmal ausgetauscht werden sollten.

Wie sehr die Basis hinter uns steht, hat sich erst vor kurzem wieder bei der Gesellschafterversammlung gezeigt. Eigentlich wollten wir das Geld, das wir damals beim Netzkauf der KWR zu viel bezahlt haben und das uns per Gerichtsbeschluss dann zugesprochen wurde, den Beteiligten zurückbezahlen. Die aber wollten, dass ihre Gelder in der EWS bleiben und weiter in ökologisch orientierte Stromprojekte fließen. Die EWS ist also immer noch ein wenig anders, weil es uns nicht in erster Linie um den Gewinn sondern um eine atomstromfreie und energieeffiziente Zukunft geht.